

Falsch gefühlt

Nachdem wir in unserer Aufstiegssaison 2010/11 gleich auf Platz 2 gestürmt sind, waren wir in unserer zweiten Regionalligasaison etwas pessimistischer. Denn die zweite Saison ist nach einem Aufstieg immer die schwerste. Und im Rückblick kann ich sagen, dass wir gefühlt vor zwei Jahren erfolgreicher gespielt haben. Wie das? Es ging Ende September 2011 im ersten Wettkampf gegen unsere Freunde aus Eisenhüttenstadt gleich richtig schlecht los. **Kristine Pews** und ich standen/saßen rum, während eine unserer Uhren lief und lief. Unser **Jan Grabowski** hatte schlichtweg verpennt. Und auch die von **Carlo Borchardt** noch großzügig hinzugegebene Viertelstunde nutzte auch nix. Ergebnis 4:4. Punkt verschenkt. **Carlo Borchardt** tröstete mich mit einem netten Kompliment: „War unser 4:4 vor sechs Jahren gegen Euch noch ein Punktverlust für uns Eisenhüttenstädter, so war es heute ein Punktgewinn.“ Treffend formuliert, konnte es mich dennoch nicht trösten. Da wusste ich noch nicht, dass wir uns ein paar Monate später im Pokal so richtig gegen die Stahlwerker blamieren. Doch davon erzähle ich in der nächsten Sendung. In Runde 2 in Fürstenwalde haben wir erst zu früh den Bus verlassen, sind durch die Gegend geirrt, um das dann - das herumirren - auf den Brettern fortzusetzen. Doch irgendwie haben wir uns zum 5:3-Sieg gestolpert, wie auch eine Runde später gegen den SV Briesen. Der Tiefpunkt war dann die Dezemberrunde mit dem 3,5:4,5 in Müncheberg. Hier ist mir besonders das unsportliche Verhalten des Gegners von **Jan Grabowski** mit seinem Uhrgetatsche in Erinnerung. Was soll's. Statt souverän mit Toppunktzahl an der Spitze, nun mit mageren 5 Pünktchen auf Platz 4. Na ja, jedenfalls werden wir nicht absteigen. Auch ein Trost. Was dann folgte, ließ sich nicht mal mit dem Wort „Aufholjagd“ beschreiben. Das 5:3 gegen Preußen II war auch mehr erzittert als erspielt. Vor der Saison war für mich sonnenklar, dass in Runde 6 der „Kampf der Titanen“ gegen die zweite Garnitur von Rüdersdorf ansteht. Nun, aus dem „Kampf“ wurde ein „Kämpfchen“, denn es spielte der Dritte (Rüdersdorf) gegen den Vierten (USC). Ruhmreich ist was anderes. Der knappste aller möglichen Siege (4,5) eröffnete uns plötzlich unerwartet Rang 2 und die Chance der Chancen. Denn im Parallelkampf spielte 1 gegen 2 5:3 und Eberswalde schlug mit diesem Ergebnis Müncheberg. Und so kam es doch noch zum Spitzenkampf mit unserer Beteiligung. In Eberswalde ging es gegen den Tabellenführer. Die berühmten „EEE“ (Eberswaldes einsetzende Endlosbusse) kannten wir schon aus der Vorsaison. Doch zuvor hieß es erst mal an der Haltestelle warten. Wir müssen irgendwie ziemlich bekümmert ausgesehen haben, denn ein Eberswalder Schachfreund automäbig vorbeifahrend sah uns und während wir kurz danach durch die Gegend „busten“, waren zwei Eberswalder Schachautos zu uns unterwegs um uns mitzunehmen. Tolle Geste, nochmals herzlichen Dank. Keine Experimente gingen wir mit dem Busfahrer ein, denn vor- wie nachmittags hatten wir den gleichen. Nur leider hatten die Eberswalder Stadtväter und -mütter ihre Stadt und den Spielort in der Zwischenzeit umgebaut und mein Google-Map stimmte nicht mehr. Oder man muss alles auf den Kopf stellen. Apropos auf den Kopf stellen. Was ein harter Spitzenkampf werden sollte, war eine grandios einseitige Angelegenheit. Und ausgerechnet unser Top-Scorer der Saison mit 7 aus 8, unser **Sven Krannich**, rettete uns mit seinem Remis! Denn sonst hätte es 8:0 für uns gestanden und das hätte uns sowieso keiner geglaubt. Das 7,5:0,5 war ja schon jenseits aller Vorstellung. „Bei der Summe konnten wir nicht nein sagen“, meinte der Eberswalder Mannschaftsleiter hinterher galgenhumorig. Vorletzte Runde Platz 1. Geht doch. Und dann kam Woltersdorf zu uns, gegen die wir noch nie gewonnen haben. Die Stimmung im Team war großartig bis siegessicher und mein „lasst uns erst mal gewinnen“ interessierte sowie keinen. Um 5,5 Punkte wuchs hinterher unser Brettunktekonto. Im April 2011 dachte ich mir, wenn wir wieder mal nach Schwedt dürfen, starten wir eine Stunde später und müssen nicht ewig in der Oderstadt auf den Startschuss warten. Nun, wir mussten wieder nach Schwedt und wieder war eine gefühlte Ewigkeit des Wartens angesagt. Die polnischen Straßen sind irgendwie schneller. Die Situation war klar: wir brauchen 5,5 Punkte, dann kann der Verfolger Müncheberg auch 8:0 gewinnen und wir

sind immer noch vorn. Schließlich setzten wir noch einen Brett punkt drauf und die zugesagte Schützenhilfe aus Eisenhüttenstadt kam auch. Platz 1 mit 15 Mannschafts- und 46,5 Brett punkten. Gefühlt waren wir diesmal schlechter als zuvor. Aber eben nur gefühlt.

Norbert Heymann